

## Hubers letzter Job (5-Minuten-Poetry Slam)

Es stimmt, dass Müll die Welt versifft,  
er füllt die Welt, das ist nicht schön,  
doch hab ich ihn seit gestern morgen  
von einer neuen Seit' gesehn:

Als ich gestern Müll entleerte,  
sah ich etwas, das mich rührte,  
sah wie jemand Werte ehrte,  
was zu diesen Versen führte.

Es prägte sich in mein Erinnern,  
ich konnt' es einfach nicht verdrängen,  
es rührte mich ganz tief im Innern  
und blieb in Herz und Hirn mir hängen:

Auf dem Müll saß Müllmann Huber,  
wühlte, während Tränen triefen,  
in einem dicken Aktenschuber  
voll mit alten Liebesbriefen.

Sollen sie im Müll vergammeln,  
unerkant und unbeachtet?  
Briefe, die von Liebe stammeln  
und Sehnsucht, die längst ausgeschmachtet?

Im Müllamt dreh'n sich Vorschriftsmühlen,  
doch diesmal wagt man, sich zu sträuben,  
um einmal nur mit mehr Gefühlen  
die Amtsgeschäfte zu betreiben.

Ogleich wir dann Gesetze brechen  
und in privaten Leben wühlen,  
woll'n wir uns diesmal doch erfrechen,  
statt zu gehorchen mal zu fühlen“.

Das ist was Neues, Unerhörtes,  
das plötzlich durch die Wolken stößt,  
oft hat Verzicht auf Altbewährtes  
schon Revolutionen ausgelöst.

Drum hat man Huber auserkoren,  
weil er geeignet für den Job ist,  
und weil ihm Zartheit angeboren,

und weil er niemals kalt und grob ist.

In früher Jugend rüpelhaft  
und nicht gewillt sich zu bezähmen,  
hat Huber es dann doch geschafft,  
sich später handsam zu benehmen.

Er soll trotz Datenschutzgesetzen  
die Liebesbriefe noch mal lesen  
und sie mit seinen Tränen netzen,  
bevor sie auf dem Müll verwesen.

Das ordnet Amtschef Dobelmayer  
so einfach an und grinst dabei,  
er fühlt sich gut, sein Herz wird freier,  
als spielt' ein Engel dort Schalmei.

Und so liest Huber jetzt besessen  
die Briefe, die wir oftmals meiden,  
bis er die Welt um sich vergessen.  
O Huber, was musst du erleiden

bei all den Schwüren, Trennungsnöten,  
die wir – schon lang damit im Reinen –  
heut' lieber in die Tonne treten,  
statt längst Vergang'nem nachzugreinigen?!

O Huber, lies! Wir wollen beten,  
dass du es schaffst, es gibt sonst keinen,  
der trotz vielleicht privaten Nöten  
mit solcher Empathie kann weinen.

Man spürt in unseren harten Tagen,  
es fehlt der Trost uns schon seit Jahren,  
wir müssen stark sein, nie verzagen,  
obwohl wir Grausamkeit erfahren.

Warum im Kleinen nicht beginnen,  
die Eisesschichten abzuschmelzen?  
Selbst wenn dabei die Tränen rinnen  
und wir uns auf dem Müllberg wälzen.

Und ganz am Ende unverwandt,  
begann mich Huber sehr zu rühren.  
Was hatt' er da grad in der Hand?  
Ein Blatt mit Herzchen, Liebesschwüren?

Ich blickte näher und erschrak,  
denn dieses Blatt schrieb Dörte,  
die mir versüßte manchen Tag,  
bevor sie mir den Rücken kehrte...

...und Lust in fremden Betten suchte.  
Sie suchte und sie wohl auch fand,  
ach, wie ich einst dem Schicksal fluchte,  
und glaubte, dass sie mir zustand.

Sie ließ nur diesen Brief zurücke,  
den Huber grade an sich rafft.  
So schließt sich die Erinnerungslücke,  
die zwischen heut und damals klafft.

Was er im Liebesbrief gelesen,  
wird Huber das für sich bewahren  
und tun, als wäre nichts gewesen? – – –  
Ich werd's wahrscheinlich nie erfahren.

© **Peter Heinrichs**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)